

# Courrier au BMS

## Die Ärzteschaft hat Jürg Schlup viel zu verdanken

Brief zu: Scholer M. «Ich halte nichts von Selbstdarstellung.»  
Schweiz Ärztesztg. 2021;102(4):114–6.

Der zurückgetretene FMH-Präsident Jürg Schlup verfügt über bemerkenswerte Qualitäten, die ihn nach meiner Einschätzung für die FMH als Organisation und die Ärztinnen und Ärzte in der Schweiz in herausfordernden Zeiten zu einem Glücksfall machten. Wie im Interview deutlich wird, war er kein Blender. In meiner Wahrnehmung verband er das ärztliche Ideal einer optimalen Patientenversorgung mit dem Wissen, dass eine qualitativ hohen Ansprüchen genügende Medizin nur mit guten Rahmenbedingungen für Leistungserbringer – von denen er für die Ärzteschaft zuständig war – möglich ist. Für diese Ziele setzte er sich mit Intelligenz und Beharrlichkeit, aber auch mit Fingerspitzengefühl und taktischem Geschick ein. Gegen innen war er zudem ein ausgezeichneter Integrator. Selbst dem unmöglichen Anspruch, die von Partikularinteressen geprägte Ärzteschaft zusammenzuhalten und in zentralen Fragen auf den grössten gemeinsamen Nenner festzulegen, vermochte er weitgehend gerecht zu werden.

Persönlich habe ich seine Diskussionsbereitschaft und das Vertrauen geschätzt, das er der Redaktion der SÄZ entgegenbrachte. Selbst aus harten Diskussionen – die sehr selten waren – ging man stets mit dem guten Gefühl heraus, als Partner auf Augenhöhe respektiert und geschätzt zu werden. Dazu trug auch seine verschmitzt-humorvolle Art bei, die ihn nie verbissen oder aggressiv erscheinen liess. Ich danke Jürg Schlup für die gute gemeinsame Zeit und seinen unermüdlichen Einsatz während seiner achtjährigen Präsidentschaft.

*Dr. med., lic. phil. Bruno Kesseli,  
Chefredaktor SÄZ 2005–2019,  
Bonstetten*

## Lettres de lecteurs

Envoyez vos lettres de lecteur de manière simple et rapide via un formulaire disponible sur notre site internet:

[www.bullmed.ch/publier/remettreun-courrier-des-lecteurs-remettre/](http://www.bullmed.ch/publier/remettreun-courrier-des-lecteurs-remettre/)

Votre courrier pourra ainsi être traité et publié rapidement. Nous nous réjouissons de vous lire!

## Pragmatisme plutôt que dogmatisme

Lettre concernant: Pally Hofmann U. Vaccin COVID-19: information au patient et capacité de discernement.  
Bull Med Suisses. 2021;102(5):158–9.

Nos juristes sont à l'origine du développement de la «médecine défensive» qui est en train de ruiner nos systèmes de santé et oblige la plupart des médecins à plus parler et expliquer qu'agir...

Personnellement responsable de centres de vaccination Covid-19 dans le canton de Neuchâtel, je suis amené, entre autres tâches, à superviser quotidiennement le travail de nos auxiliaires, non médicaux, qui procèdent à l'entrée des candidates et candidats au vaccin contre le Covid-19 et qui remplissent ainsi les questionnaires fédéraux. Nous recevons 600 personnes durant 12 heures, celles-ci transitent par cinq portes d'entrée, soit une personne toutes les 5 à 6 minutes. Dans ces conditions, il est mathématiquement impossible de remplir toutes les conditions informatives que voudraient nous imposer nos juristes.

La pandémie actuelle nécessite une prise en charge – vaccinale entre autres – qui doit avant tout passer par une efficacité et une célérité, tout en respectant bien entendu le droit et la dignité des personnes. Ainsi, donner la totalité des informations des fabricants, comme l'indique la Dr iur. Pally Hofmann dans son article, est une utopie.

En période de crise, nous devrions appliquer cette devise: pragmatisme plutôt que dogmatisme. Merci à nos juristes de la FMH d'en tenir compte.

*Dr Blaise Courvoisier,  
La Chaux-de-Fonds*

## Elektronische Patientendossiers gibt es nicht zum Nulltarif

Brief zu: Zimmer A. «Für Sie» geht nur «mit Ihnen».  
Schweiz Ärztesztg. 2021;102(6):201.

Aus den Diskussionen um E-Health und TARCO kommt mir ein grosser Widerspruch entgegen: alle möchten bessere Qualität, aber es darf nichts kosten.

Ich bin seit fast 20 Jahren hausärztlich tätig und wir führen in unserer grossen Gemeinschaftspraxis seit 9 Jahren eine elektronische Krankengeschichte. Die E-KG bedeutet einen deutlichen Qualitätssprung, aber zu einem

grossen Preis: Die Anfangsinvestition kostet (konservativ gerechnet) 50 000.–, jede Arbeitsstation (PC) jährlich 3000.–. Die Umwandlung einer 2 cm dicken Papier-KG kostet von ärztlicher Seite 30–45 min Aufwand (Sortieren der Berichte, Diagnosen- und Medierfassung), von MPA-Seite etwa 1 Std. für die Scans. Für ein Patientenstammkollektiv von 1000 Patienten entstehen also konservativ gerechnet 150 000.– zusätzliche Aufwandskosten.

Ich bekomme keinen Rappen mehr Geld für meine bessere Qualität. Wie soll das gelöst werden?

Bisher haben mich auch die anderen elektronischen «Erleichterungstools» von oben nicht überzeugt: Die Validierung eines Impfausweises auf «meine Impfungen» braucht mich mind. 10 min, da die Impfpfehlungen z.T. schlicht falsch sind und per Mail dem Patienten richtiggestellt werden müssen. Die Online-Tools für die Covid-Meldungen waren softwaretechnisch nicht ausgereift.

Zusammengefasst: Das Betreiben einer elektronischen Krankengeschichte und die Bewirtschaftung anderer Hilfsmittel beruhen bisher auf Idealismus. Falls in Zukunft solche Tools vorgeschrieben werden, müssen sie zusätzlich entschädigt werden – und zwar ohne Kostendeckel wie die «Leistung in Abwesenheit».

*Dr. med. Eveline Breidenstein,  
Wettswil*

Les courriers des lecteurs publiés reflètent l'opinion de l'auteur. La sélection, les éventuelles coupures et la date de publication sont du ressort exclusif de la rédaction. Il n'y a pas de correspondance à ce sujet. Les contenus diffamatoires, discriminatoires ou illégaux ne seront pas publiés. Chaque auteur est personnellement responsable de ses déclarations.